

Dr. John Oswalt, Kings, Sitzung 11, Teil 3, 1 Könige 12-13, Teil 3

© 2024 John Oswalt und Ted Hildebrandt

Wir schlagen nun Kapitel 13 auf, das genau an das anknüpft, was wir eben gehört haben. Jerobeam brachte Opfertiere auf dem Altar dar, den er in Bethel errichtet hatte. Da spricht Gott zu einem Mann Gottes, der aus Juda nach Bethel gekommen war, als Jerobeam am Altar stand, um eine Opfergabe darzubringen.

Interessanterweise kennen wir den Namen dieses Mannes nicht, aber wir wissen, dass er ein Mann Gottes war. Das ist dieselbe Bezeichnung, die auch für Elia und Elisa verwendet wird. Es handelt sich um einen von Gott berufenen Mann.

Dieser Mann ist von Gott erfüllt. Er hat sich ganz der Zusammenarbeit mit Gott in seinen großen Plänen verschrieben. Und so wurde ihm gesagt: „Altar, Altar, so spricht der Herr.“

Dem Hause Davids wird ein Sohn namens Josia geboren werden. Er wird die Priester der Höhenopferstätten, die hier Opfer darbringen, opfern, und Menschengedächtnisse werden auf deinem Gelände verbrannt werden. Dies ist ein Zeichen, das der Herr gegeben hat: Der Altar wird zerbrochen und die Asche darauf ausgeschüttet werden.

Jerobeam hörte es. Er streckte seine Hand vom Altar aus. „Er ist dort oben auf dem Altar und bringt ein Opfer dar“, streckte er seine Hand aus und sagte: „Ergreift ihn!“

Doch die Hand, die er nach dem Mann ausgestreckt hatte, verdorrte, und er konnte sie nicht zurückziehen. Man sollte sich nicht mit Gott anlegen. Auch der Altar zerbrach, und seine Asche wurde verstreut, gemäß dem Zeichen, das der Mann Gottes durch das Wort des Herrn gegeben hatte.

Da sprach der König zu dem Mann Gottes: „Bitte den Herrn, deinen Gott, für mich! Bete für mich, dass meine Hand wiederhergestellt werde!“ Der Mann Gottes bat den Herrn, und die Hand des Königs wurde wiederhergestellt und war wieder so wie zuvor.

Wow. Die Gnade Gottes. Ein Urteil wird verkündet.

Ein Ergebnis wurde vorhergesagt. Ein Zeichen wurde gegeben. Und dennoch war Gott bereit, Fürsprache anzunehmen und war bereit dazu.

Meine Güte! Sollte man nicht meinen, dass Jerobeam in einem solchen Moment gesagt hätte: „Oh Gott, vergib mir! Wir werden diesen Tempel, diesen Altar, der hier zerfällt, nicht wieder aufbauen.“

Wir werden diese goldenen Stiere loswerden. Gott, wir werden deiner Führung folgen. Nein.

Komm mit mir zum Essen nach Hause. Ich schenke dir etwas. Keine Reue.

Freunde. Das beschreibt uns nur allzu gut. Wir haben gesündigt.

Wir haben etwas falsch gemacht. Wir haben einige unglückliche Folgen erlebt. Wir beten.

Das Ergebnis hat sich geändert. Und wir sagen: Oh, wie gut! Lasst uns nach Hause gehen und essen.

Keine Reue. Wenn Gott dich gnädig segnet, obwohl du gesündigt hast. Oh, oh, in diesem Moment falle auf dein Angesicht und bereue.

Deshalb ist er so freundlich. Deshalb erweist er uns seine Gunst. Nicht damit wir weitermachen können.

Aber damit wir aufhören. Damit wir aufhören. Jeroboam tut es nicht.

Der Mann Gottes antwortete dem König: „Selbst wenn du mir die Hälfte deines Besitzes gäbest, würde ich nicht mit dir gehen. Ich würde hier weder Brot essen noch Wasser trinken. Ich habe es durch das Wort des Herrn befohlen bekommen, und du sollst weder Brot essen noch Wasser trinken noch auf dem Weg zurückkehren, den du gekommen bist.“

Also nahm er einen anderen Weg. Er kehrte nicht auf demselben Weg nach Bethel zurück, auf dem er gekommen war. Dieser Mann wird es schaffen.

Er ist gehorsam. Aber was nun? Sieh dir an, was passiert. Ich werde es dir jetzt nicht vorlesen, aber du kannst es selbst lesen.

Es ist eine faszinierende kleine Geschichte. Da ist ein Prophet. Nun, ich finde das interessant .

Er wird Prophet genannt, nicht Mann Gottes, sondern Prophet. Ich vermute stark, dass dieser Mann ein Profi ist. Er hat eine Art Prophetenausbildung absolviert.

Er hat einen Dokortitel in Prophetie. Er versteht es, Vorzeichen zu deuten und Wahrsagerei zu betreiben. Und er hört davon.

Er sagt: „Wow, der Typ ist wirklich begabt in meinem Bereich. Er interessiert sich sehr für meinen Beruf. Ich würde diesen Mann gerne kennenlernen.“

Er bat ihn, mit ihm nach Hause zu kommen und zu essen. Der Mann sagte: „Nein, das kann ich nicht. Der Herr hat mir befohlen, ohne Essen und Trinken nach Hause zu gehen, und ich muss einen anderen Weg nehmen.“

Der Mann sagte: „Ich bin auch ein Prophet.“ Und ein Engel sagte zu mir im Auftrag des Herrn: „Bring ihn mit dir nach Hause, damit er Brot essen und Wasser trinken kann.“ Er log ihn an.

So. Der Mann Gottes kehrte mit ihm zurück und aß und trank in seinem Haus. Ich liebe die Bibel.

Ich liebe die Art, wie manche dieser Geschichten erzählt werden. Nach dieser langen Einleitung haben wir hier 17 Verse darüber gelesen, wie dieser Mann Gott gehorcht hat, wie Gott durch ihn gewirkt hat und wie er das Angebot des unbußfertigen Königs abgelehnt hat.

Und nun noch ein kleiner Satz. So kehrte der Mann Gottes mit ihm zurück und aß und trank in seinem Haus. Was? Was? Ja.

Er sagt nicht zu Gott: „Ist das ein wahrer Prophet?“ Er fragt Gott nicht: „Hast du deinen Willen geändert?“ Ich kann das zwar nicht garantieren, aber ich glaube, ich weiß, was passiert ist. Er hat Hunger.

Er ist durstig. Er stirbt hier. Und da tut sich eine Tür auf.

Oh, Gott hat mir die Tür geöffnet. Oh, danke, Gott. Ich möchte es dir noch einmal sagen.

Wie Jerobeam. Er fragte Gott nicht. Er sagte nicht: „Gott, sagt dieser Mann die Wahrheit? Hast du deinen Willen geändert?“ Gott kann das.

Ich will es nicht so sagen. Hast du deinen Befehl geändert? Er fragte nicht. Die Tür war offen.

Das ist doch klar. Lass es uns tun. Das möchte ich dir sagen.

Nur weil eine Tür offen steht, heißt das nicht, dass es Gottes Wille ist. Nimm dir Zeit, zu fragen. Nimm dir Zeit, um Rat zu suchen.

Damit du es auf Gottes Art und nicht auf deine eigene tust, hätte Gott das tun können. Gott hätte tatsächlich sagen können: „Okay, du hast mir bis hierhin gehorcht.“

Das ist wunderbar. Jetzt kannst du also mit diesem Mann nach Hause gehen und essen und trinken. Aber der Prophet hat nicht gefragt.

Er hat es einfach getan. Und jetzt möchte ich Ihnen sagen: Was wir hier sehen, ist Gottes Wirken.

Wir sehen einen Gott, der die Zukunft kennt. Ihr habt das Haus David verworfen. Aber ich bin hier, um euch zu sagen:

Das ist in etwa 300 Jahren. 300 Jahre.

Ein Sohn Davids namens Josia wird diesen Altar mit den Leichen entweihen.

Die Leichen. Von all den Priestern, die dort über die Jahre ihren Dienst verrichteten. Gott kennt die Zukunft.

Und noch etwas: Gottes Mühlen mahlen sehr langsam. Aber sie mahlen sehr fein.

Es wird 300 Jahre dauern, bis über Jerobeams Taten ein endgültiges Urteil gefällt wird. Ja.

Ja. Aber es kommt. Es kommt.

So ist es auch in unserem eigenen Leben. Wenn uns das Urteil nicht im selben Moment trifft, in dem wir sündigen.

Wage es ja nicht zu glauben, dass es deshalb nicht kommen wird. Es wird kommen.

Was ist denn passiert? Sie entdecken ihn unterwegs. Er wurde von einem Löwen getötet. Der Löwe steht über seinem Körper.

Der Löwe hat den Esel, auf dem der Mann geritten ist, nicht berührt. Moment mal.

Moment mal. Das ist nicht fair. Dem alten Lügner passiert nichts.

Aber dieser Typ. Was ist da los? Nun, erstens: Gott hat das Sagen.

Nicht du und ich. Und Gott entscheidet über Gerechtigkeit. Nicht du und ich.

Aber ich glaube, ich weiß, was hier los ist. Oh, hast du das gehört?

Hast du den Mann gehört, der hierherkam und all diese harten Worte über unseren Altar und über unseren König sagte?

Hast du es gehört? Er sagte, er könne nicht mit dem König essen und trinken. Aber mit einem unserer Propheten aß und trank er.

Und er ging nach Hause, und nichts geschah. Richtig. Einige von Ihnen sind vielleicht Pastoren.

Das Wort Gottes ruht auf dir. Und du trägst eine gewaltige Verantwortung. Wem viel gegeben ist, von dem wird viel verlangt.

Und so erging es auch diesem Mann. Aber was ist mit dem alten Lügner? Warum kam er ungeschoren davon?

Soweit wir dem Text entnehmen können, ist es ihm widerfahren. Ich denke, die Antwort lautet:

Noch einmal: Gott nahe zu sein, bedeutet, sich in einer gefährlichen Lage zu befinden.

Ist Ihnen aufgefallen, dass Jesus den Sadduzäern fast nichts zu sagen hatte? Die Sadduzäer waren die Machthaber.

Im Königreich Judäa waren dies zu Jesu Lebzeiten die Hohepriester.

Das sind die Leute, die das Sagen haben. Und Jesus hat ihnen praktisch nichts zu sagen. Ich denke, das ist der Punkt.

Sie sind völlig daneben. Da kann man nicht viel machen. Ich glaube, das trifft auch auf diesen Mann zu.

Oh ja. Oh ja. Das Gericht wird kommen.

Aber es muss jetzt nicht auf ihn fallen. Er ist außerhalb der Tore. Er ist außerhalb des umzäunten Bereichs.

Wir legen uns nicht mit ihm an. Jesus hingegen schon.

Sehr streng. Harte Worte. Für die besten Leute im Königreich.

Die Pharisäer. Und Sie erinnern sich – etwa dreitausend Pharisäer nahmen Jesus nach der Auferstehung und Himmelfahrt an. Und Pfingsten.

Es ist gerade weil sie ihm nahestanden, dass er diese harten, verurteilenden Worte benutzte.

Um es ihnen zu sagen. Um zu versuchen, ihre Aufmerksamkeit zu erregen. Und um sie zurückzubringen.

Aber die Sadduzäer. Mit denen legt man sich besser nicht an. Ich glaube, darum geht es hier.

Dieser alte Mann. Er ist so weit davon entfernt, Gott zu kennen. Es hat überhaupt keinen Sinn.

Im Umgang mit ihm. Also. Was können wir sagen?

Das ist eine allgemeine Lehre daraus. Im Hinblick auf das Bild.

Von den beiden Nationen. Ich denke, der Mann aus Juda ist repräsentativ, und der Mann aus Israel ist es ebenfalls.

An diesem Punkt, in der Geschichte der beiden Königreiche. Juda. Es mag weitaus zutreffender sein. Tiefer verwurzelt.

In dem, was Gott will. Und was Gott sagt. Israel befindet sich bereits auf dem Weg ins Verderben. Aber. Aber.

Wenn die Judäer auf Israel hören und ihnen folgen, werden auch sie in Israels Untergang geraten, genau wie er geschehen ist. Juda erhielt weitere 150 Jahre Gnade.

Nach dem Fall des Nordreichs. Aber sie gingen denselben Weg.

Am Ende. Und ihre Vernichtung war dieselbe. Ich denke, das haben wir ganz am Anfang.

Ein Beispiel dafür: Juda hat eher Recht. Das Nordreich ist Gott näher als Israel. Doch wenn Juda auf Israel hört, ist Judas Untergang ebenso gewiss wie der Israels.

Und genau da wollen wir hin. Vielen Dank.

Ich werde beten.

Lieber himmlischer Vater, danke für dein Wort. Danke für die Herausforderung, die Ermahnung, die Warnung und den Segen, der aus seinen Worten zu uns spricht.

Danke, Vater. Hilf uns, uns nicht von unseren Ängsten leiten zu lassen. Hilf uns, unsere Entscheidungen weise zu treffen. Hilf uns, bereit zu sein, für dich einzustehen

–

am Anfang, damit wir bis zum Ende für dich eintreten können. Im Namen Gottes.
Amen.